

Ich, mein Guide und die große Wand

Stadtblatt Redakteur Andreas Rachersberger berichtet in einer unterhaltsamen Reportage über ungewohnte Belastungen, erhebende Gefühle und die Grenzen ab Schwierigkeitsgrad 6.

Mittwoch, 25. Juli, 10 Uhr Vormittag, die Kletterhalle „Felsenfest“ hat soeben ihre Pforten geöffnet. Um diese Zeit wird da wohl noch nichts los sein. Gedacht, geirrt. Ich bin bei weitem nicht der erste Gast. Immer wieder kommen Leute in die Halle. Es dauert fast 15 Minuten, bis Geschäftsführer Georg Kysela das erste Mal Zeit für mich findet. Ich habe einen Termin mit ihm, als Guide soll er mir das neue Saalfeldner Schmuckstück etwas näher bringen. Das Sportoutfit habe ich schon an, die nötige Ausrüstung fehlt aber noch. Im Salewa Mountain Shop werde ich mit Kletterschuhen und Gurt ausgestattet, dann kann es losgehen. Die ersten Blicke in die gigantische Halle faszinieren mich. Einige der unglaublich vielen Routen sind derart überhängend, dass ich mich frage, wie da jemals ein Mensch hinaufkommen soll. Zu Schulzeiten bin ich einmal in der HIB-Halle gekraxelt. Ein Mann vom Fach, wenn es um das Bezwingen von künstlichen Griffen geht, bin ich also definitiv nicht. Macht aber nichts, dafür habe ich ja meinen Guide.

Los geht's mit Bouldern

Georg führt mich zum großen Boulder-Bereich. Klettern in Absprunghöhe ohne Seilsicherung, mit dicken Matten am Boden, das ist passend für den Anfang. Ich stelle mich nach einer kurzen Einweisung nicht schlecht an, bekomme aber einige gute Tipps vom Profi. Möglichst kleine Schritte solle ich machen, zudem würde ich mich leichter tun, wenn ich die Arme gestreckt ließe und die Kraft hauptsächlich aus den Beinen nähme. Gesagt, getan, das Ganze geht beim zweiten Mal wirklich leichter von der Hand. Mit dem Hinweis, immer auch darauf zu achten, mit den Füßen exakt auf die Griffe zu steigen, geht es dann in Richtung Top-Rope-Routen weiter. Ein Seil hängt dabei schon an der Wand, Georg sichert mich damit. Ich blicke hinauf und stelle fest, dass der Weg nach oben ganz schön weit ist. Der Schwierigkeitsgrad beträgt 4+, der höchste im Klettersport ist elf. Das sollte doch zu schaffen sein. Und tatsächlich, ich komme recht leicht

hinauf. Dort schlucke ich einmal kurz, der Blick hinab lässt ein etwas mulmiges Gefühl in mir aufkommen. Bin ich wirklich so hoch geklettert? Georg ruft mir von unten zu, ich möge mich einfach in das Seil setzen. Langsam geht es dem Boden entgegen, immer wieder stoße ich mich mit den Beinen von der festen Untergrund.

Bis zum Ziehen der Unterarme

Insgesamt ein tolles Erlebnis, das mich gleich zum Weitermachen motiviert. Eine 4- soll es sein, also nur unwesentlich schwerer. Georg erklärt, dass trainierte Sportler, die keine besondere Klettererfahrung haben, bis Schwierigkeitsstufe 5 normalerweise keine großen Probleme haben. Es läuft wunderbar, ich schaffe die Route ohne viel Mühe. Kaum am Boden, schickt mich Georg einen anspruchsvolleren 6er-Kurs hinauf. Die Griffe werden merklich unhandlicher. Ich stoße schön langsam an meine Grenzen, meine Bewegungen werden unkoordinierter. Das wird für Georg ersichtlich, weil ich die Griffe mit den Füßen nicht mehr exakt treffe. Ich beiße durch und werde für meinen Ehrgeiz erneut mit einem erhebenden Gefühl unter dem Hallendach belohnt. Meine Unterarme wissen aber jetzt, was sie getan haben. Sie danken mir die ungewohnte Belastung mit einem kräftigen Ziehen.

Das Selbstsicherungsgerät

Ist das jetzt das Ende meiner Session? Nein, denn Georg will mir auch noch eine Route mit Selbstsicherungsgerät zeigen. Ich werde an einem Karabiner eingehängt und schon kann mir durch die spezielle Vorrichtung nichts mehr passieren. Ich setze zu den ersten Handgriffen dieser Route der Schwierigkeit 5- an. Nach ei-

Autor: Andreas Rachersberger
BILD: Bernhard Pfeifer

Ihre Meinung zählt!
www.stadtblog-saalfelden.at

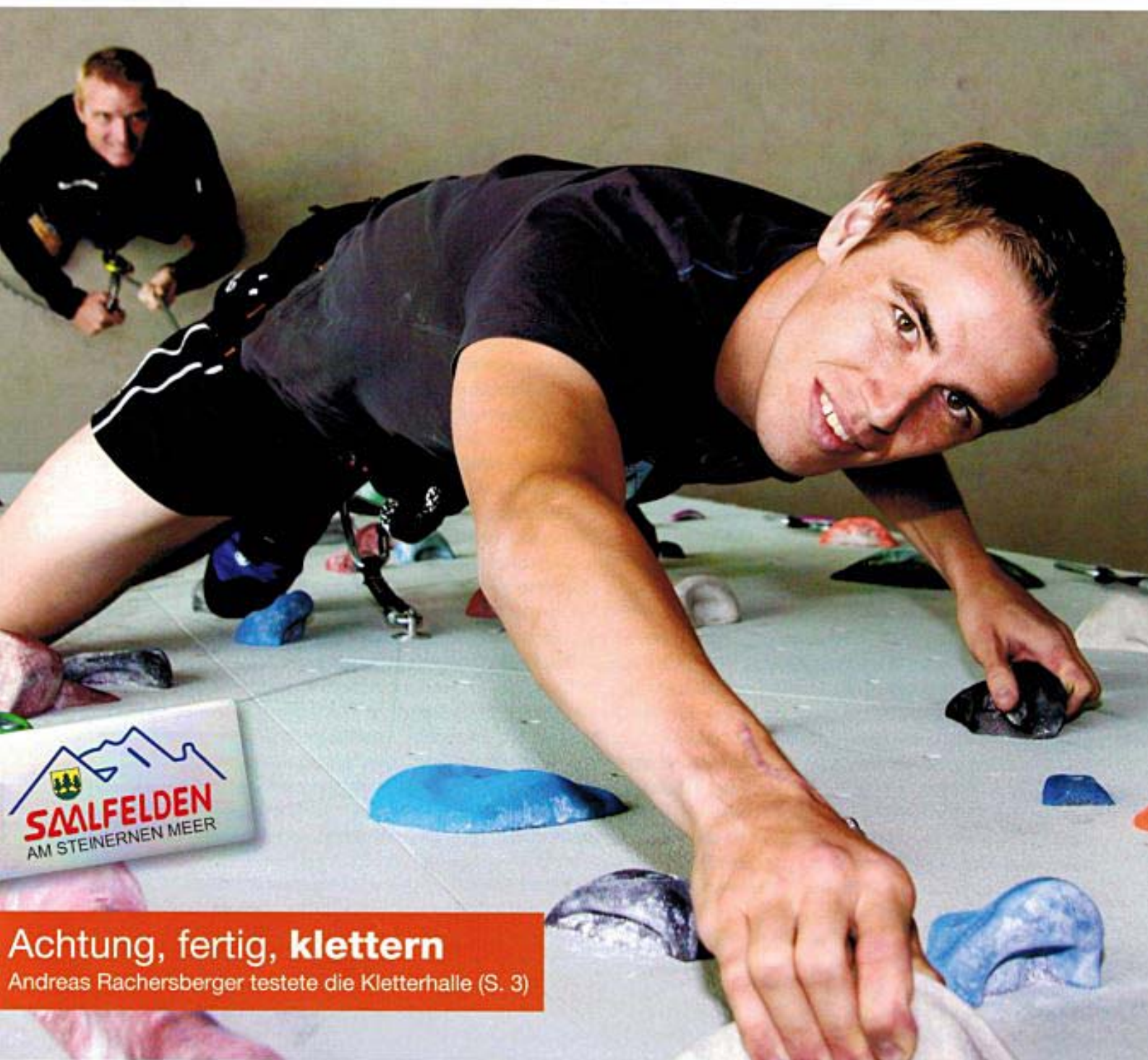


Kletterhallen-Boss Georg Kysela (li.) erklärt Sportreporter Andreas Rachersberger die wichtigsten Regeln beim Sportklettern.

nem Meter geht es für mich wieder nach unten. Es wird mir bewusst, wie wichtig es ist, sich den einfachsten Weg zur Spitze bereits am Boden herauszuschauen. Georg zeigt mir kurz vor, wie es geht. Mit Crocs an den Füßen, wohlgemerkt. Ich setze zum zweiten Anlauf an, überwinde die vorherige Problemstelle ohne große Mühe und erreiche das letzte Mal an diesem Vormittag das Ende einer Route. Ich brauche mich nur mehr nach hinten setzen, das Selbstsicherungsgerät selt mich von alleine ab. Genial.

Ein wahres Paradies

Es ist bereits kurz vor Mittag, man muss es ja nicht gleich übertreiben. Mein Guide ist zufrieden mit mir, lädt noch zu einem Cappuccino auf der gemütlichen Dachterrasse im Sportklub Fels'n Treff ein. Ich lasse meine Erfahrungen Revue passieren und ziehe eine äußerst positive Bilanz. Es hat als überwiegend unerfahrener Kletterer großen Spaß gemacht, für Fans des Sports muss die Halle ein wahres Paradies sein. Aber auch Touristen sind von dem zusätzlichen Freizeitangebot begeistert. So toben sich beim abschließenden Fotoshooting einige Italiener neben uns aus. Nachdem ich den Neubau verlasse, tausche ich mit einem vollbesetzten niederländischen PKW den Parkplatz.



Achtung, fertig, klettern

Andreas Rachersberger testete die Kletterhalle (S. 3)

Neuer Stadtamtsleiter
Rudolf Oberschneider im Porträt (S. 5)

Besuch von **Freunden**
Grimbergen besuchte Saalfelden (S. 6)

Sperrstunde um 2 Uhr
Behörden vermeiden weniger Delikte (S. 10)

Die Patienten**verfügung**
Seinen Willen niederschreiben (S. 12)

Die **Schützenkompanie**
Ein Brauchtumsverein stellt sich vor (S. 15)

Zurück aus **London**
Schorn über seinen Auftritt bei Olympia (S. 18)